

# Wasser für Roms Städte

**Sonderausstellung im LVR-Römermuseum Xanten  
bis 18. Juni 2017**

Die Versorgung mit hygienisch einwandfreiem Trink- und Brauchwasser war in der Römerzeit essenziell, große Städte konnten sich nur an Standorten mit gesicherter Wasserzufuhr aus frischen Quellen entwickeln. So wurde der Bau von Leitungen, die Frischwasser oft aus großer Entfernung herbeiführten, wichtigste und nachhaltige Aufgabe römischer Magistrate und Kaiser.

Überliefert sind Gefälleleitungen, Druckleitungen, die nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren konstruiert waren, und, als besondere technische Leistung, die großen Aquäduktbrücken.

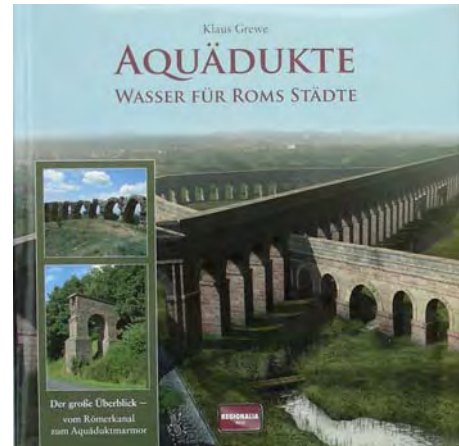
In der Ausstellung wird die erstaunliche Leistung römischer Ingenieure im Wasserleitungsbau anschaulich. Nach präziser Geländevermessung, Planung und Bauausführung mit einfachsten technischen Hilfsmitteln wie dem „Chorobat“, einem Nivelliergerät nach Vitruv, oder



der „Groma“, einem Visierkreuz mit Loten für die Absteckung rechter Winkel, entstanden meisterhaft konstruierte Tunnel und Aquäduktbrücken mit manchmal gewaltigen Spannweiten. Besonders die Brücken sind gleichzeitig ein Zeugnis für das Selbstbewusstsein und den Machtanspruch Roms.

Die Eifelwasserleitung, die Frischwasser von Quellen in der Kalkeifel in das römische Köln führte, war einer

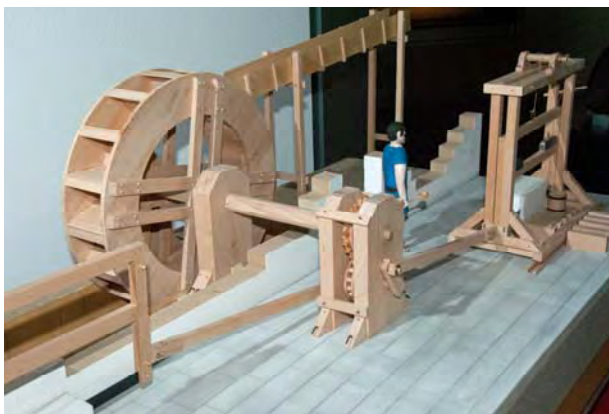
der längsten römischen Aquädukte. Hier konnte erstmals die Einteilung einer antiken Baustelle in Baulose archäologisch nachgewiesen werden: Ein massives Tosbecken bildete die Nahtstelle zwischen zwei Trassenabschnitten. Quellfassungen, Brücken, Sammelbecken und Absetzbecken der Eifelwasserleitung wurden im Verlauf eines archäologischen Wanderweges für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.





Da das Wasser aus der „Sötenicher Kalkmulde“ stark kalkhaltig war, setzte sich auf den Sohlen und an den Wandungen der Wasserleitungen Kalksinter ab – in einigen Abschnitten erreichte er eine Stärke von 40 cm. Diese Kalksinterablagerungen bauten die Steinmetze des Mittelalters planmäßig ab und nutzen den „Aquäduktmarmor“ zur Ausschmückung von Kirchen, Klöstern und Burgen. Der Baustoff wurde weithin verhandelt – Säulen, Altar- und Grabplatten aus dem ungewöhnlichen Material findet man in den Domen entlang des Hellweges, in den Kathedralen von Roskilde in Dänemark, in Canterbury und in manchen Kirchen der Niederlande.

Die Ausstellung gibt einen tiefen Einblick in die Technik des Aquäduktbaus im Imperium Romanum. Viele technische Einzelheiten werden am Beispiel der Eifelwasserleitung nach Köln gezeigt. Aber auch originale Werkstücke wie Rohre, Armaturen oder der mit einem Gorgonenhaupt verzierte Randbegrönungsstein werden gezeigt. Dazu gehört auch das antike Elfenbeinmodell einer zweigeschossigen Aquäduktbrücke, das vermutlich in Mérida (Spanien) gefertigt worden ist.



Ein regelrechtes Highlight ist das Modell einer wassergetriebenen Doppelsteinsäge, das nach einer Reliefdarstellung aus Hierapolis/Pamukkale (Türkei, 3. Jahrh. n. Chr.) für diese Ausstellung angefertigt worden ist.

Initiator der Ausstellung ist Prof. Klaus Grewe, der viele Jahre beim LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland tätig war und intensiv die Eifelwasserleitung und andere Aquädukte erforscht hat. Aus seiner

Feder stammt auch der 400-seitige Begleitband zur Ausstellung mit dem Titel **Aquädukte – Wasser für Roms Städte**, erhältlich im Museumsshop und im Buchhandel.